

Alfred Vierkandt:

### **Prinzipienfragen der ethnologischen Kunstforschung.**

Seit einiger Zeit beginnt die Kunst der niederen Völker allgemeinere Aufmerksamkeit zu erregen. Bis dahin hatte sich die ethnologische Wissenschaft eigentlich nur mit dem Kunststoff befaßt, an anderen Stellen wurde die primitive Kunst wenig beachtet. Auch jetzt vollzieht sich der Wandel wenigstens vorläufig mehr außerhalb als innerhalb der Ethnologie. Soweit dabei wissenschaftliche Motive zugrunde liegen, handelt es sich letzthin um die Abkehr vom Positivismus. Näher betrachtet kommen verschiedene Prinzipienfragen in Betracht.

1. Wir beginnen mit der Frage nach der Abgrenzung derjenigen Gegenstände, mit denen sich Untersuchungen über die Anfänge der Kunst zu befassen haben. Nach welchem Gesichtspunkt bestimmt man hierbei, welche Gegenstände eigentlich unter die Rubrik der »Kunst« fallen oder nicht? Zwei verschiedene Anschauungen stehen sich hier gegenüber. Für die eine gibt es überhaupt keine scharfe Grenze zwischen Kunstgebilden und anderen Gegenständen, sondern einen allmählichen Übergang. Praktisch rechnet man zur primitiven Kunst alle solche Gebilde, deren äußere Gegenstücke auf höheren Stufen zur Kunst gehören, wie Zeichnungen und Gesänge, Tänze usw. — also alle Gegenstände, die mit der heutigen Kunst durch einen entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang verbunden sind oder verbunden gedacht werden können. Maßgebend für die Abgrenzung ist also die genetische Beziehung. Eine scharfe Abgrenzung gegen andere Gebiete ist dabei nicht möglich. Es bleibt auch die Möglichkeit bestehen, daß man innerlich verschiedenartige Gegenstände nur unter einem Sammelnamen vereinigt oder wegen gewisser mehr äußerer Beziehungen zusammenstellt. Was unter Kunst zu verstehen ist, ist völlig klar erst auf höheren Stufen, insbesondere erst bei unserer eigenen Kultur. Geht man aber auf primitive Stufen zurück, so zerfließt dem Betrachter das Wesen der Kunst unter seinen Händen. Und zwar ergibt sich das mit Notwendigkeit aus dem Wesen der Entwicklung: wie alles hat sich auch die Kunst erst allmählich entwickelt. Auf primitiven Stufen dürfen wir das, was wir als Kunst kennen, gar nicht erwarten, sondern statt dessen nur Vorläufer, auf die sich der an den Gegenständen unserer Kultur ausgebildete Begriffsapparat nicht recht anwenden läßt. Dieser evolutionistischen Auffassung steht nun eine entgegengesetzte gegenüber, die wir als aprioristische bezeichnen können. Nach ihr gibt es einen einheitlichen Kern in allen Kunstgebilden aller Kulturen, eine einheitliche Qualität in aller Mannigfaltigkeit der verschiedenen Ausprägungen.